

Maël wissen nichts von dieser Quelle... Der größte Teil der Holzer haben es vergessen und auch ich wüßte nichts davon, wenn Monna Kerdudo, die Waldhexe, die mich über den Taufstein gehalten hat, es mir nicht erzählt hätte.»

«Und welche Kraft besitzt diese Quelle?»

Er faßte meine Hand und sagte leise:

«Wir wollen hoffen, daß ich meine Zuflucht nicht zu ihr zu nehmen brauche. Aber, wenn es denn gegen meinen Willen geschehen sollte, so dürfen Sie gewiß sein, daß Sie als Erster davon in Kenntnis gesetzt werden.»

Auf diese Worte hin trennten wir uns.

Das war im Monat Juni. Den Herbst über hörte ich nichts von meinem selbstsamen Freund. Aber an einem Nachmittag im Dezember, als ich in den Alleen unseres Familiensitzes spazieren ging, hörte ich plötzlich hinter mir leise Tritte in dem dürren Laub.

Es war Jérôme Garel, der mich besuchen kam und seine Holzschuhe in der Hand trug, um leiser aufzutreten und mich nicht in meinen Gedanken zu stören. Mit Wehmut stellte ich fest, daß er seit unserer letzten Begegnung noch mehr abgemagert war. Sein Gesicht glich dem eines Kranken; unter seinem Wams aus Ziegenfall sah man die Knochen hervorstehen. Ich stellte keine Frage an ihn. Er dankte mir mit einem Blick.

«Herr de l'Isle-Adam,» sagte er, «ich bitte Sie um einen großen Dienst.»

«Sprich, Jérôme.»

«Die Sache ist diese. Bis Weihnachten sind noch zehn Tage... Da Sie ja bis jetzt noch keiner Pfarrei vorstehen, würden Sie vielleicht uns Waldleuten eine Christmesse im Walde lesen, denn auch wir gehören zu keiner Pfarrei. Wir haben in der Schlucht von Kerdonan eine Kapelle zum hl. Barnabäus, in der seit der Zeit der Chouannerie noch kein Gottesdienst war. Das Dach ist wohl nicht mehr gut erhalten, aber am Altare fehlt kein Stein.»

«Haben deine Kameraden, die Holzfäller, diesen Gedanken gehabt?»

«Ja... nein, wir allesamt. Ich will Ihnen erklären: die Kapelle ist über einem Verließ gebaut, in dem eine Quelle fließt...»

«Die „Fontaine de Minuit“ will ich wetten.»



«So heißt sie.»

«Und weiter?»

«Nun, zu der Zeit, da in der Kapelle noch Gottesdienst abgehalten wurde, genügte ein Tropfen, den man in der Nacht der Geburt während des Sanctus schöpfte, um jeden vom Leid einer unglücklichen Liebe zu erlösen. Monna Kerdudo hat mir bestätigt, daß die Quelle ihre Kraft nicht verloren hat, wenn alle Bedingungen erfüllt werden.»

In seiner Stimme und in seinem Blick lag eine so ernste Bitte ausgedrückt, daß ich nicht eine Minute zögerte. Und ohne zu bedenken, daß ich als Kämpfer Christi vielleicht zum Mitschuldigen eines alten heidnischen Aberglaubens würde, antwortete ich:

«Du darfst deinen Kameraden sagen, daß ich pünktlich zur Stelle sein werde.»

Der Rektor hielt einen Augenblick inne. Seine Augen erloschen und blitzten wieder auf. Er fuhr fort:

«Bis an mein Ende werde ich mich dieser Christmesse bei den Holzfällern erinnern. Mit den verfallenden Mauern, den Grasbüscheln zwischen den Steinfließen, den Steinpflanzen, die in den Ritzen wucherten glich diese Waldkapelle so recht dem verlassenen Hirtenstall. Der Erlöser hätte dort zur Welt kommen dürfen. Durch die geborstene Decke sah man im kalten Winterhimmel die Sterne flimmern. Besonders einer leuchtete mit hellem Glanz, wohl der, der die galiläischen Hirten nach dem Stalle von Bethlehem geführt hatte.

Und auch die Menschen waren wie der biblischen Geschichte entnommen.

Etwa dreißig Männer, in Ziegenfelle gekleidet, waren da, primitive Menschen und etwas verwildert, wie ihre Ausstaffierung. Sie waren herbeigeeilt auf den dunklen Steigen im Halblicht ihrer Laternen aus Eisenblech. Einige hatten ihre Frauen und Kinder mitgebracht. Alle beteten mit leiser Stimme, mit einem undeutlichen und sanften Gemurmel, das sich draußen mit der Stimme des endlosen Waldes vermischte, als würde dieser mit seinen Söhnen beten.

Jérôme Garel war nicht da. Aber am andern Ende der Kapelle im Vorplatz, war Monna Kerdudo auf ihrem Posten; ihre knochigen Finger umspannten den Glockenstrang. Monna Kerdudo hatte eine Art, den Sanctus zu läuten, daß es klang wie die Sturmglocke.

Nach dem Gottesdienst ging ich nach einer Art Verschlag auf der rechten Seite des Chors um mich meiner Gewänder zu entledigen, und dort stand mir Jérôme Garel plötzlich wie aus dem Boden gewachsen gegenüber.

Er lachte und weinte zu gleicher Zeit, ohne ein Wort hervorzubringen. Endlich stammelte er:

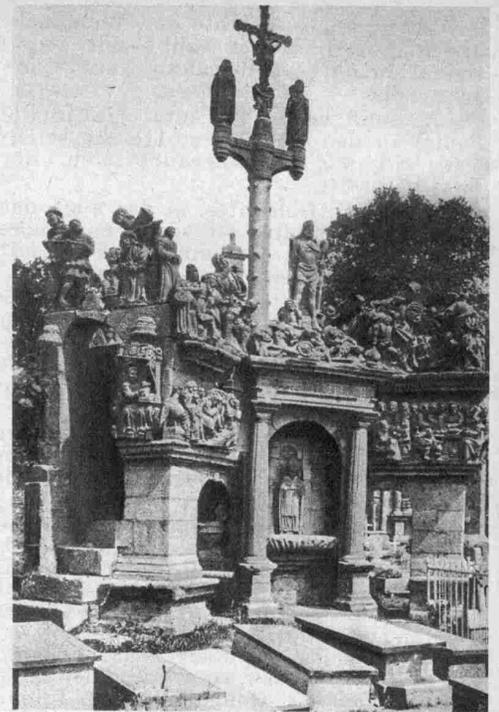
«Ein Wunder, Herr de l'Isle-Adam! Ein reines Wunder!»

Ich glaubte sein Geist sei verstört.

«Nein, nein, protestierte er, ich bin nicht wahnsinnig. Kommen Sie mit mir und urteilen Sie selber.»

«Nach hierher, sagte er und leuchtete mit einer Fackel den Boden ab. Eine gähnende Oeffnung tat sich dort auf, vor unsern Füßen, die eine granitene Treppe bloßlegte, deren bemooste Stufen in die Tiefe, unter die Kapelle führten. Ich folgte dem Holzfäller und wir gelangten in eine Art Krypta, die ganz mit Farn bewachsen war.

Eine dunkle Quelle sprudelte in deren Mitte, die ganz mit lockeren Steinfließen



eingefaßt war. Jérôme kniete auf einer derselben nieder:

«Hier war ich vor einigen Augenblicken. Ich hatte das Kreuzzeichen gemacht, mich in Gedanken von Cathérine verabschiedet und beim Sanctus das Wasser des Vergessens geschöpft, das meine Liebe aus meinem Herzen reißen sollte, da ihr Vater sich weigerte, sie mir anzuvertrauen... Plötzlich, als ich trinken wollte, stürzte ich. Diese Fliese, auf der ich saß, drehte sich um, auf diese Weise...»

Staumend schrie ich auf.

Der Stein, der sich zurückgelegt hatte, legte einen wahren Haufen Gold bloß.

Um mich zu überzeugen, daß es nicht eine Halluzination sei, wühlte der Holzfäller mit beiden Händen im Gold. Die Dukaten klirrten.

«Habe ich Ihnen nicht gesagt, Herr de l'Isle-Adam, Sie hätten ein Wunder gewirkt?»

«Nur Gott kann Wunder wirken,» antwortete ich.

Aber er hielt fest an seinem Gedanken und antwortete:

«Dieses hier wäre ohne Ihre Fürbitte und die Hilfe des hl. Barnabäus nicht geschehen. In den Erzählungen der Monna Kerdudo über die „Fontaine de Minuit“ ist nie etwas gesagt worden von einem Schatz, der unter den Fliesen versteckt sei. Also...»

«Du denkst doch nicht, dieses Gold sei dort heute gewachsen wie die Pilze wachsen?»

«Ach was, Herr de l'Isle-Adam, in der Christnacht kann man noch größere Wunder erleben,» wandte Jérôme in seiner Einfalt ein.

Ich hatte mich gebückt, um den Fund zu betrachten. Die Stücke mit dem Bildnis von Ludwig XV. und Ludwig XVI. herrschten vor. Aber dazwischen lagen manche englische „Sovereigns“ und nun bestand für mich kein Zweifel über die Herkunft des Schatzes. Mein Vater, der im Aufstand der Chouans ein Korps von Partisanen geführt hatte, erzählte mir oft von Verstecken dieser Art, in denen man die Zuwendungen der emigrierten Fürsten versteckte, um sie den Nachforschungen